

„Mantrailing ist die Königsdisziplin im Rettungshundewesen.“

Im Gespräch: Birgit Baier, Diensthundeführerin und Mantrailerin mit IPO-Vergangenheit



Von Jürgen Rixen

Wie kamst du zum Hund?

Ich wollte 1993 Diensthundeführerin werden, habe mich beworben und wurde genommen. Damals gab es nur 28 Diensthundeführer im Bundesgrenzschutz.

Du hast aber auch privat Schutzhundesport betrieben?

Ja, nachdem ich im Dienst mit dem Hundeführen begonnen hatte, habe ich, nachdem ich dienstlich „nur noch“ einen reinen Sprengstoffspürhund geführt habe, mit einem privaten Hund, *Erron vom Osterburg Quell*, mit dem Schutzhundesport begonnen. Mit Diensthunden dürfen wir Bundespolizisten privat nicht arbeiten.

Du warst mit *Erron* recht erfolgreich, hast 2010 und 2011 jeweils zweimal an der SV-FCI-Bundesqualifikation sowie an der Bundessiegerprüfung teilgenommen. Und du warst Ersatzstarterin bei der WUSV-Weltmeisterschaft 2010 in Sevilla. Trotzdem hast du diesen Sport für dich ad acta gelegt. Warum?

Zunächst hatte sich bei mir dienstlich einiges geändert. Außerdem wurde mir das Richten zu extrem. Wenn ein Leistungsrichter mir vorschreibt, wie ich die Hand zu halten habe, finde ich das übertrieben. Solange das Gehen natürlich und sportlich aussieht, sollte es in Ordnung sein. Es ist übertrieben, als Hundeführer die Hand beim Anhalten an die Hosennaht legen zu müssen.

Das Richten und die Beachtung der Handhaltung war im Jahr 2011 aber noch nicht so extrem.

Richtig, aber wie gesagt, es hat sich bei mir dienstlich etwas geändert. Und als ich einen neuen Hund hätte trainieren müssen, begannen diese Auswüchse. So habe ich mich für die Rettungshundearbeit entschieden. Diese ganze Arbeit ist praxisorientiert. Es gibt keine Kür, nur das Ergebnis zählt.

Ich mache allerdings immer noch sehr gerne Unterordnung mit meinen Hunden, die dann auch eine schöne Arbeit zeigen. Das macht Spaß. Ich möchte aber nicht mehr erleben, dass mir Punkte abgezogen werden, weil ich die Hand nicht richtig halte, falsch atme oder nicht den richtigen Abstand zur Hürde habe.

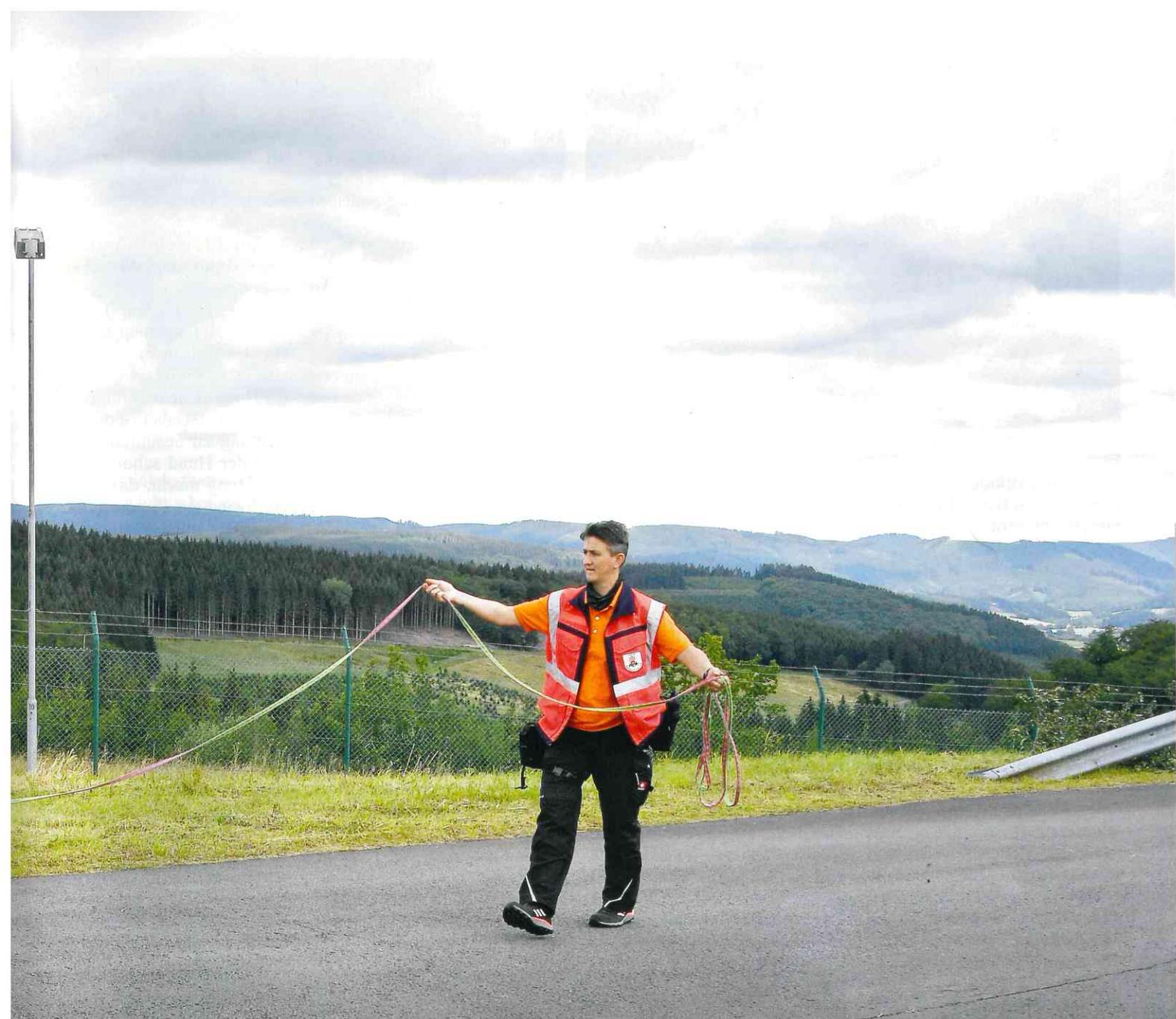
Der Schutzhundesport hatte dich aber einmal fasziniert?

Natürlich, die Arbeit ist interessant und macht Spaß, wenn man sie im richtigen Kreis betreibt. Das war bei mir im Team rund um Jürgen Zank der Fall. Ich bin ein leistungsorientiert denkender Mensch und daher jetzt auch in einer Rettungshundestaffel, die Einsätze fährt und nicht nur die Hunde bespaßt.

Wie waren deine Anfänge im Rettungshundewesen?

Ich habe 2002 mit meiner Riesenschnauzerhündin im Rettungshundewesen angefangen, diese als Flächenhund ausgebildet und geführt.

2013 habe ich mit meinem Schutzhund *Erron* das Mantrailing



ling privat in einer Hobbygruppe begonnen und war dann Mitglied in einer freien Staffel.

Was können wir uns darunter vorstellen?

Es gibt Staffeln der verschiedensten Organisationen: BRH, Rotes Kreuz, ASB, Johanniter usw. Die freien Staffeln gehörten keinem dieser Verbände an und konnten sich ihre eigenen Prüfungsordnungen schaffen. Damals war es noch so, dass sich private Mantrailer von der Polizei sichten lassen konnten und bei Bestehen der Prüfung einsatzfähig wurden. Bei Bedarf wurden diese dann von der Polizei angefordert. Das gibt es heutzutage nicht mehr. Jetzt läuft alles über die Verbände, deren Prüfungen auch gewisse Richtlinien erfüllen müssen.

Die Ausbilder dieser freien Staffeln, in der ich tätig war, haben sich dann einer Organisation angeschlossen. Die Hundeführer, die so wie ich auch einmal Einsatzfähigkeit erlangen wollten, sind mitgegangen. Aufgrund von Erkrankungen der Trainer stagnierte später die Entwicklung in dieser Organisation, daraufhin bin ich zum BRH gewechselt und habe das Mantrailing in der Staffel Südwestfalen mit meinen Kollegen Kai-Uwe Gries und Edgar Leifheit, beides geprüfte Einsatztrailer, mit aufgebaut.

Du hast vorhin gesagt, dass beim Rettungshundewesen im Gegensatz zum Schutzhundesport, wo eine komplette Vorführung bewertet wird, nur das Endergebnis zählt, also das Finden der vermissten Person.

In welcher Hinsicht musstest du dich noch umstellen?

Die größte Umstellung war sicherlich die Tatsache, dass man beim Mantrailing die Kontrolle an den Hund übergibt. Im IPO-Sport hat der Hundeführer mit Ausnahme der Fährtenarbeit den Hund stets unter Kontrolle. Im Rettungshundewesen musst du diese an den Hund abgeben, ihn beobachten und lernen, ihn zu lesen. Du musst seine Verhaltensweisen interpretieren können und daraus resultierende Entscheidungen treffen. Wenn der Hund beim Mantrailing die Spur verliert und ich das aufgrund seines Verhaltens bemerke, muss ich eventuell zur letzten Kreuzung zurückgehen und ihn dort neu ansetzen. Es kann aber auch sein, dass der Hund dies von sich aus tut. Man

hat halt keine Fährte nach Schema, da keiner weiß, wo sich der Geruch genau befindet. Daher muss man im Trailen flexibel sein.

Ist dir diese Umstellung schwergefallen?

Nein, denn das muss ich in meinem Beruf als Spürhundführerin auch so handhaben. Aber vielen Neulingen im Rettungshundewesen fällt das schwer. Sie versuchen, den Hund zu führen und zu korrigieren.

Wie viel Wissen konntest du aus deinem Beruf übernehmen?

Das Beobachten des Hundeverhaltens und das Interpretieren ist schon sehr ähnlich. Wobei man schon sehr gute Trainer braucht, die dir erklären, warum der Hund



Birgit Baier ist 46 Jahre, seit 1993 Diensthundeführerin bei der Bundespolizei und seit 2002 Sprengstoffspürhundeführerin. Neben dem Schutzhundesport begann sie 2002 mit der Rettungshundearbeit in den Bereichen Fläche und Trümmer. Seit 2013 widmet sich Birgit dem Mantrailing.

beispielsweise die Nase hochnimmt. Das kann ein Zeichen dafür sein, dass er die Spur zwar nicht direkt verloren hat, aber der Geruch weniger wird. Oder dass er die Person direkt in der Nase hat und diese über den Hochwind wahrnimmt.

Wenn der Hund von links nach rechts pendelt oder die Straßenseite wechselt, ist das ein Zeichen dafür, dass er die Spur sucht. Wenn er das zu lange macht, muss ich an der Stelle abbrechen und wieder etwas zurückgehen.

Mantrailing ist ein sehr komplexes Thema und für mich die Königsdisziplin im Rettungshundewesen.

Du hast schon diverse Rassen geführt?

Angefangen habe ich mit einem Rottweiler, der leider nicht diensttauglich war. Danach hatte ich einen schönen quadratischen Deutschen Schäferhund aus ungarischer Zucht, eine Riesenschnauzerhündin, wieder einen Schäferhund und zwei Deutsch Drahthaar. Hängengeblieben bin ich jetzt beim Deutschen Schäferhund und dem Deutsch Drahthaar. Momentan führe ich einen Deutschen Schäferhund, der sich in der Ausbildung zum Mantrailer befindet, und eine Deutsch-Drahthaar-Hündin als Sprengstoffspürhund.

Warum?

Aufgrund der Leistung. Den Deutschen Schäferhund mag ich wegen seines etwas ruhigeren,

bedachten Wesens. Schäferhunde sind nicht wie die Malinois und knallen überall rein, sie denken erst nach. Ich arbeite gern mit dem Deutschen Schäferhund, die Rüden sind allerdings für das Trailing etwas groß. Mein *Yulak von den Wannaer Höhen* wiegt 38–40 Kilogramm, wenn der sich beim Trailing reinlegt, merkt man die Belastung schon.

Deutsch Drahthaar haben eine hohe Arbeitsbereitschaft, sind handlicher als Schäferhunde und einfach lustige Hunde.

Der typische Mantrailer ist der Bloodhound.

Diese Hunde können aber auch nichts anderes. Mir persönlich ist das zu wenig. Ich brauche einen Hund, mit dem ich mich auch anderweitig beschäftigen kann. Ich habe auch Spaß an Unterordnung und dem Lehren von kleinen Tricks.

Dazu kommt, dass man die wenigsten Lauf- oder Schweißhunde, zu denen der Bloodhound ja gehört, frei laufen lassen kann. Daher sind diese Rassen nichts für mich.

Ich kenne aber auch Rettungshundeführer beispielsweise mit Bayerischen Gebirgsschweißhunden oder Hannoverischen Schweißhunden, die diese laufen lassen können, allerdings sind das Ausnahmen.

Gibt es zwischen diesen Hunden und beispielsweise einem Schäferhund Leistungsunterschiede?

Das kann man nicht sagen. Entscheidend für eine Leistung ist immer die Teamarbeit zwischen Hund und Hundeführer. Manchmal gibt es traumhaft begabte Hunde, die vom Hundeführer nicht gut geführt werden.

Grundsätzlich muss man bis zur Einsatzfähigkeit mit 3–4 Jahren Ausbildungszeit rechnen. Dabei spielt allerdings auch die Lebenserfahrung des Hundes eine Rolle. Die Schweißhunde bzw. Bloodhounds sind in der

reinen Nasenarbeit recht schnell ausgebildet, wenn sie erst einmal kapiert haben, dass sie auf der menschlichen Spur bleiben müssen. Allerdings haben sie teilweise andere Probleme – beispielsweise mit der Umweltsicherheit.

Würdest du grob die Ausbildung eines Mantrailers skizzieren?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Oft fängt man auf einem Grünbewuchs an. Eine Person legt eine Jacke ab und geht, ohne dass der Hund es sieht, wenige Meter außer Sicht. Dabei ist die Windrichtung zu beachten – nicht, dass der Hund schon jetzt die Erfahrung macht, dass er über Hochwind zur Person gelangen kann. Der Hund wird zur Jacke geführt und auf die Spur aufmerksam gemacht. Die meisten Hunde verfolgen diese Spur von sich aus, kommen dann bei der Person an und bekommen dort eine Futterbelohnung. Im nächsten Schritt wird der Hund wieder auf einer Grünspur angesetzt und findet Socken mit Leckerchen auf diesem Trail. So kann er sich von Punkt zu Punkt vorarbeiten, bis er die Person erreicht hat. Das ist ein Ansatz, der gut funktioniert.

Zusätzlich kann man dem Hund die Geruchsdifferenzierung mittels der Differenzierungsreihe lehren. Dabei bekommt der Hund einen Geruch vorgehalten und muss ihn in der Reihe in



Birgit und Erron vom Osterburg Quell bei der SV-Bundessiegerprüfung 2011.

Fotos: Jürgen Rixen



Geruchsdifferenzierung

einem Glas wiederfinden. Das ist besonders wichtig bei größeren Menschengruppen. Der Hund muss mir schon genau zeigen können, wessen Spur er verfolgt hat.

Bei einer anderen Methode wird ein sogenannter Läufer eingesetzt. Der Hund sieht diese Person um eine Ecke wegläufigen. Wir bevorzugen allerdings Ausbildungstechniken, bei denen der Hund von Anfang an die Nase einsetzen muss.

Das, was wir Trailen nennen, ist eigentlich natürliches Hunde-

verhalten. Welcher Hundesportler kennt nicht, dass sein Hund vom Auto über die Straße oder einen Weg bis hin zum Fährtenansatz die Nase unten hat?

Die Bewertungen einer Fährte sind übrigens auch ein Grund, dass ich mich vom Hundesport zurückgezogen habe. Das Suchen von Fußtritt zu Fußtritt ist kein natürliches Suchverhalten, ich würde es eher als Unterordnung auf dem Acker bezeichnen. Auch das Überlaufen eines Winkels als Fehler zu bewerten ist Quatsch. Der Hund muss doch

Bundesverband Rettungshunde e. V.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Idee des Trümmerhundes forciert und der „Bundesluftschutzverband“ (BLSV) übernahm die Ausbildung von Rettungshunden. Jedem Selbstschutzzug sollte ein Rettungshund angehören. Als 1968 der BLSV in „Bundesverband für den Selbstschutz“ (BVS) umbenannt und umstrukturiert wurde und gleichzeitig elektronische Ortungsgeräte favorisiert wurden, bedeutete dies 1973 das Ende der Rettungshundeausbildung.

Einige Hundeführer aber hatten sehr gute Erfahrungen mit der „biologischen Ortung“ verschütteter Personen gemacht und organisierten sich in privaten Vereinen. Im Jahr 1976 wurde in Baden-Württemberg der „Verband für das Rettungshundewesen Baden-Württemberg e. V.“ ins Leben gerufen. In der Folge gründeten sich auch in anderen Bundesländern Rettungshundestaffeln und der Landesverband änderte seine Satzung entsprechend ab und benannte sich zum „Bundesverband für das Rettungshundewesen“ um.

Etwas später folgte eine weitere Namensänderung, der „Bundesverband Rettungshunde e. V.“ breitete sich nach Norden aus und ist heute in Deutschland, abgesehen von einigen weißen Flecken in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, flächendeckend mit 89 Staffeln, 1800 Mitgliedern und etwa 750 geprüften Hunden präsent.

Der BRH bildet Hunde in der Flächen- und Trümmersuche, dem Mantrailing sowie der Wasserortung aus und finanziert sich aus Spenden.

Im Jahr 2018 wurden die Hundeführer des Verbands 1233 Mal alarmiert und kamen zu 850 Einsätzen, wobei Flächensuche mit 41 Prozent und Mantrailingeinsätze mit 16 Prozent überwogen.

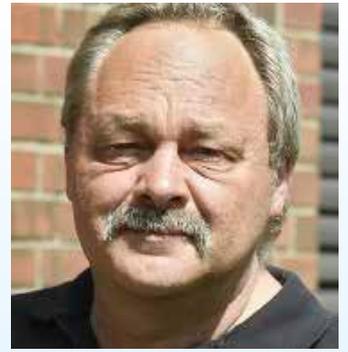
Kai-Uwe Gries, Diensthundeführer bei der Polizei und Erster Ausbildungswart der BRH-Staffel Südwestfalen, war ursprünglich gegenüber dem Mantrailing sehr skeptisch eingestellt. Er stufte Mantrailing als „Wüschelrutengehen“ ein.

Sein Malinois *Speedy* wurde zunächst im Zuge einer Studie als Pyrotechnikspürhund ausgebildet und nach Beendigung dieser Studie im BRH zum Mantrailer umgeschult. Zuvor hatte sich Gries bei vielen Rettungshundestaffeln in ganz Deutschland umgesehen und sich davon überzeugt, dass ein Mantrailer sehr wohl ein adäquates Einsatzmittel ist.

Zur BRH-Staffel Südwestfalen gehören 17 Mantrailer, davon sind drei Teams geprüft und gehen in Einsätze.

Gries: „Unsere Idee ist, dass jeder Außenstehende, der uns beim Training zuschaut, nicht beurteilen kann, wer Ausbildungswart ist. Wir versuchen, jeden Hundeführer zum selbstständigen Arbeiten zu führen. Denn auch der Ausbildungswart, der einen Hund führt, benötigt einen Betreuer. Die Ausbilder sollten Beobachter und Ratgeber sein sowie Lösungen vorschlagen. Das geht aber nur, wenn jeder Hundeführer mitmacht und sehr schnell sehr viel lernt.“

Uwe Gries kann bisher 200 Alarmierungen mit seinem Malinois *Speedy* verbuchen, dabei ist jeder Einsatz anders und nicht vorhersehbar. Über vier seiner Einsätze berichten wir auf Seite 39.



vergleichen oder überprüfen dürfen, ob der Fährtenleger einen großen Schritt gemacht hat.

Schutzhundesport macht eine Zeit lang Spaß, aber irgendwann fängt man an, vieles zu hinterfragen.

Gerade im Bereich des Mantrailings gibt es – besonders von kommerziellen Anbietern – die abenteuerlichsten Behauptungen, zu welchen Leistungen ein Mantrailer imstande ist. Wie sind eure Erfahrungen?

Die Frage ist doch, was praxisrelevant ist. Für uns sind das die ersten 24 Stunden. Natürlich ist auch mehr möglich, ich kenne ein Team, welches erfolgreich einen drei Wochen alten Trail gesucht hat. Aber man kann nicht sagen, dass dies grundsätzlich möglich ist. Es spielen doch ganz viele Faktoren eine Rolle. Wie gesagt, für uns sind die ersten 24 Stunden praxisrelevant. Das üben wir auch. Was andere trainieren oder behaupten, leisten zu können, möchte ich nicht kommentieren.

Welche Strecken sind möglich?

Das hängt ganz von der Witterung ab. Wenn wir bei hohen Temperaturen mittags angefordert werden,

kann es durchaus sein, dass wir erst einige Stunden später trailen. Die Erfolgsaussichten sind dann besser, und es ist nicht so belastend für den Hund. Starke Sonneneinstrahlung verbrennt Geruchspartikel, die dann abends, wenn es feuchter wird, wieder etwas aufgefrischt werden.

Staffelkollegen sind schon fünf und mehr Kilometer erfolgreich getrailt, sie sind bei der Person angekommen oder die Person wurde im weiteren Spurverlauf gefunden.

Ihr werdet von der Polizei angefordert?

Ja, die Landesleitstelle der Polizei fordert geprüfte und zugelassene Rettungshunde der verschiedenen Organisationen an, wenn die polizeieigenen Mantrailer nicht verfügbar sind – weil sie beispielsweise an diesem Tag schon Einsätze hatten.

Wie viele Personen nehmen an einem Einsatz teil?

Das sind der Hundeführer mit seinem Hund, der Zugführer, der den Einsatz offiziell leitet, und ein „Back-up“. Letzterer unterstützt den Hundeführer und ist auch „Kofferträger“. Wir haben



Birgit hält ihrem Yulak die Geruchsprobe der zu suchenden Person vor.

grundsätzlich eine Erste-Hilfe-Ausrüstung und auch Wasser für den Hund dabei. Da die mitlaufenden Polizeibeamten nicht unbedingt Ahnung vom Trailen haben, übernimmt der „Back-up“ auch die Kommunikation und teilweise die Verkehrssicherung.

Wir agieren grundsätzlich als Staffel, d. h., jeder läuft auch als Assistent eines anderen Rettungshundeführers mit. Wenn wir einen Flächeneinsatz haben und die Flächenhunde werden eingesetzt, geht jemand anderes als Suchtruppelführer mit. Dieser Helfer muss sich mit dem Lesen von Karte und Kompass, Navigieren und dem Funkverkehr auskennen. Er unterstützt den Hundeführer, so dass dieser sich voll auf seinen Hund konzentrieren kann.

Wie groß ist euer Einsatzradius?

Die Mantrailer sind in ganz Nordrhein-Westfalen aktiv. Zwar versucht die Landesleitstelle zunächst regionale Mantrailer zu alarmieren, aber da es so viele einsatzfähige Hunde nicht gibt, fahren wir auch schon einmal 200 Kilometer.

Wie viele Einsätze gibt es im Jahr?

In diesem Jahr hatte unsere Staffel bis Mitte August etwa 90 Mantrailer-Alarmierungen. Wobei wir nicht alle wirklich gelaufen sind. Es kommt natürlich vor, dass die vermisste Person während unserer Anfahrt gefunden wird.

Wie viel Zeit investierst du im Jahr für das anspruchsvolle Hobby Mantrailing?

Ich habe jedes zweite Wochenende Dienst, die übrigen Samstage und Sonntage bin ich mit der Staffel unterwegs. Und privat traile ich ab und zu mit Leuten, die ich noch aus meiner Anfangszeit kenne.

Eingesetzt werden nur geprüfte Teams. Wie sieht eine solche Einsatzprüfung aus?

Bei einer solchen Prüfung wird der Trail am Tag vor der Prüfung gelegt. Der Prüfer plant und organisiert den etwa 1200 Meter langen Weg, den die Versteckperson zurücklegt. Diese wird am Ende mit einem Auto abgeholt, wobei darauf geachtet wird, dass das Auto einen deutlich anderen Weg nimmt als die Versteckperson

son zuvor zu Fuß. Zudem werden die Fenster geschlossen und die Lüftung ausgeschaltet.

Am nächsten Tag wird die Versteckperson wieder mit dem Auto zum Endpunkt des Trails gefahren, der Prüfling bekommt den Geruchsartikel, der am Vortag von der Versteckperson genommen wurde, und einen Startpunkt vorgegeben. Ab dann läuft alles eine Stunde dem Hund hinterher. Wenn der Hund in dieser Stunde die Versteckperson findet, hat das Team bestanden.

Zusätzlich gibt es noch das sogenannte „Negativ“. Der Hundeführer bekommt einen Geruchsartikel von einer Person, die entweder nie an diesem Start-

punkt war oder nach einer kurzen Strecke von einem Auto aufgenommen wurde. Der Hundeführer muss dann entscheiden, was vorliegt, im Falle des Spurnegativs also sagen, wo die Person aufgenommen wurde.

Es gibt Organisationen, bei denen ist das Team durchgefallen, wenn der Hund mehr als 100 Meter den Trail verlässt. Das halte ich für übertrieben, denn wenn längere Zeit starker Wind herrscht, ist es durchaus möglich, dass sich die Geruchspartikel so weit vom eigentlichen Weg entfernen.

Und wenn der Hund bei dieser Prüfung an diesem Tag einfach nur Glück hatte?



Die BRH-Staffel Südwestfalen hat ihren Standort in einer ehemaligen Kaserne. Diese bietet viele Möglichkeiten zur Ausbildung.



Einige Mitglieder der BRH-Staffel Südwestfalen.



In der ehemaligen Kaserne sind sogar die ersten Ausbildungsschritte im Mantrailing möglich.

Der Trail weist mehrere Richtungswechsel auf und führt durch bebauten Gebiet und auch über Naturflächen. Der Hund müsste also schon unerschrocken Glück haben, um die Versteckperson ohne Nasenarbeit zu finden.

Bei uns muss ein Hundeführer auch staffelintern eine Einsatzüberprüfung ablegen. Dabei bekommt der Hundeführer eine realitätsnahe Lage vorgegeben. Bei einer solchen Überprüfung

geht es um das einsatztaktische Vorgehen: Wie und wo nehme ich am besten eine Geruchsprobe, wo setze ich meinen Hund an – im oder vor dem Gebäude –, eventuell muss ich auch die Entscheidung treffen, Flächenhunde hinzuzuziehen. Bspw. wenn es im Wald zu unwegsam wird.

Vielen Dank für das Gespräch



Viele ehemalige Stuben wurden in Trainingsräume verwandelt.

Vier beispielhafte Einsätze

Eine leicht demente, aber noch orientierungsfähige Person spazierte jeden Tag zu einem großen See. Eines Tages kam die Person nicht zurück, ein Mantrailer wurde angefordert. Uwe Gries' *Speedy* nahm die Spur an der Wohnung der vermissten Person auf und trailte bis zum See. Die Frage war, ob diese Spur einsatzrelevant war oder ob es sich um die „Autobahn“, die die Person durch den täglichen Spaziergang gelegt hatte, handelte. *Speedy* umlief den See etwa zur Hälfte, nahm dann Hochwitterung auf (Person in der Nase) und zog zum Seeufer. Dort riss die Spur ab. Uwe war sich im ersten Moment sicher, dass die Person ins Wasser gegangen war.

Es wurde beratschlagt und schließlich entschieden, den See zu umfahren (14 Kilometer) und den Hund an Wegkreuzungen neu anzusetzen. Die ersten Versuche waren erfolglos, an einer Kreuzung fast auf der gegenüberliegenden Seite nahm der Hund die Spur wieder auf und führte Uwe bis zu einem Campingplatz. Dort wurde die Person gefunden.

Unter Berücksichtigung der Windrichtung hatte *Speedy* die Person bereits am Ufer, also dort, wo er nicht weiterkam, in der Nase.

Eine Person war aus einem Seniorenheim abgängig, der Personenspürhund hat in eine Richtung getrailt, in die die Person nach Angabe der Pflegekräfte und Angehörigen noch nie gegangen war. Am Anfang eines Waldes verhielt sich der Hund so, als ob er an einem Hotspot ist – also einer Stelle mit maximalem Geruch, typischerweise in der Nähe der vermissten Person. Er wurde nervös und begann zu kreisen. Die Person wurde inzwischen 12 Stunden vermisst und letztlich 300 Meter weiter im Wald gefunden, d. h., der Geruchspool ist in der Zwischenzeit sehr groß geworden. Die vermisste Person muss sich also nicht immer direkt dort befinden, wo der Hund anzeigt.

In einem anderen Fall war ein Junge vom Schulhof verschwunden. *Speedy* wurde angesetzt und hat dessen Spur bis zu einer Bushaltestelle verfolgt. Gleichzeitig hatte die Polizei über Facebook einen Aufruf veröffentlicht, dass der Junge gesucht würde. Diverse Zeugenaussagen trafen ein: Der Junge war angeblich an verschiedenen Stellen in der Stadt gesehen worden, Uwe und *Speedy* fuhren an diese Orte, der Hund zeigte aber immer negativ an. Letztlich stellte sich heraus, dass der Junge mit einem Bus in die nächste Stadt gefahren und abends wieder unversehrt nach Hause gekommen war. Die Zeugenaussagen haben also nicht gestimmt, die Negativanzeigen des Hundes waren hingegen korrekt.

Uwe wurde in eine Großstadt gerufen und sollte eine vermisste Person mit Suizid-Absicht suchen. *Speedy* nahm die Spur auf, verlor sie aber auf halbem Weg Richtung Stadtmitte. Die Suche wurde abgebrochen, das Team erhielt gleich den nächsten Einsatz: eine vermisste Person aus einem Seniorenheim. Uwe präsentierte dem Hund den neuen Geruchsträger, der Hund nahm keine Spur auf, sondern zog energisch um das Altersheim herum in den Stadtpark. Dort fand das Team nicht die aktuell vermisste Person aus dem Seniorenheim, sondern die suizidale Person aus dem anderen Stadtteil. Die angeblich abgängige Person aus dem Altersheim wurde dann in einem anderen Zimmer gefunden.